

Landwirt

Die Fachzeitschrift für die bäuerliche Familie

Ei statt Milch

Praxistest

Die neue Fendt Press-
Wickelkombination

Winterungen

Körnerleguminosen
einmal anders

Melken am Berg

Gemeinsam
statt einsam

„Schwanzbeißen hat nur eine Ursache“

Was hat dieses Foto mit dem Ringelschwanz beim Schwein zu tun? Andreas Burtscher aus Vorarlberg traut sich zu sagen: „Mit meinen Tipps funktioniert der Kupierverzicht.“ Ein Teil seiner Lösung ist das Verfüttern von Gras.

LANDWIRT: Die wissenschaftliche Lehrmeinung besagt, dass zahlreiche Risikofaktoren Schwanzbeißen verursachen können. Sie meinen dagegen, die Lösung für das Problem wäre simpel. Wie lautet Ihr Erfolgsrezept?

Andreas BURTSCHER: Schwanzbeißen hat eigentlich nur eine Ursache: eine stoffwechselbedingte Mangelerkrankung. Die Verdauung ist nicht in der Lage, Gift- und Luftschadstoffe, die in den Körperkreislauf gelangen, abzubauen. Eine Rolle spielt dabei auch, dass das Schwein keine Schweißdrüsen zur Thermoregulation hat. Der Wasserhaushalt wird über die Niere reguliert. Die Niere hat ein Vorrangsystem. Das bewirkt, dass die Thermoregulation gegenüber der Entgiftung vorrangig behandelt wird. Der Körper startet bei Hitzestress ein Notprogramm, dann werden vorrangig die primär notwendigen Organe durchblutet. Andere, nicht lebenswichtige Körperteile werden dagegen nicht mehr zur Gänze versorgt. Ich nenne das den 'Toxinreflex'. Die Durchblutungsstörungen beginnen bei den



Fotohinweis: Gabi Bechter, Andreas Burtscher (3)

Klauen, Schwanzspitzen, Ohrändern und Gesäugeleisten, aber auch der Gebärmutter. Zuerst kommt immer die mangelnde Durchblutung, die zu Nekrosen (Anm. Red.: Absterben von Gewebe) führt. Das geht mit Juckreiz einher. Die betroffenen Schweine finden es dann zunächst ganz angenehm, wenn ein anderes Tier an seinem Schwanz knabbert. Ein Schwein mit intaktem, vollständig durchblutetem Schwanz würde es nie dulden, dass ein anderes Tier reinbeißt.

Es reicht also nicht, das Tätertier zu entlarven und abzusondern?

Wenn Sie ein Tätertier identifizieren, dann besteht immer ein Problem in der ganzen Bucht. Die Schweine haben vermutlich alle gesundheitliche Probleme, nur zeigt sich eine Stoffwechselstörung bei jedem Tier in unterschiedlicher Intensität und man sieht es erst, wenn es zu spät ist. Ein Warnsignal sind immer die hängenden Schwänze, was man bei kupierten Tieren jedoch nicht erkennt.

Was tun gegen die zugrundeliegenden Stoffwechselstörungen?

In der Natur wühlen Schweine nicht in der Erde, weil es ihnen Spaß macht, sondern weil sie nach etwas suchen, das sie brauchen. Weil wir Schweine aber in Ställen halten, müssen wir dafür sorgen, dass sie das bekommen, was sie benötigen. Das ist zu 90 % die Lösung gegen Schwanzbeißen. Ein deutliches Signal dafür, dass ihnen etwas fehlt, ist beispielsweise, wenn sie anfangen, Buchtentrennwände aus Holz anzubeißen. In den letzten Jahren durfte ich einige Betriebe in Deutschland beraten, die teils massive Probleme mit Kannibalismus hatten, wo sprichwörtlich die Hütte brannte. Bei einem konventionellen Betrieb in Niedersachsen fingen die Probleme schon im Flatdeck an. Bei der in Niedersachsen geltenden Ringelschwanzprämie (Anm. Red.: derzeit 16,50 Euro pro Mastschwein) bedeutet das auch einen enormen finanziellen Entgang für den Schweinehalter.

Was haben Sie dem Landwirt geraten?
Kauf als erstes ein paar Ballen Gras-

silage und füttere den Schweinen zweimal am Tag so viel davon wie sie in zehn Minuten auffressen.

Vollspalten und Gras – war das für die Gülletechnik kein Problem?

Der Landwirt hat dafür im Flatdeck auf dem Spaltenboden 1,5 x 1,5 m große Platten installiert und die Fläche mit 10 cm hohen Brettern eingerahmt. Als weitere Maßnahme habe ich ihm geraten, Hackschnitzel zu verfüttern, um einen Tanninmangel (Anm. Red.: u.a. in Holz enthaltene Gerbstoffe) auszugleichen. Wildschweine können einen solchen Mangel ausgleichen, indem sie an Bäumen knabbern. Außerdem verfüttert der Landwirt bis heute ein Gemisch aus Torfmull und Urgesteinsmehl. Natürlich hat es einige Zeit gedauert, bis sich ein Effekt gezeigt hat. Es ist eine Illusion zu glauben, am nächsten Tag seien die Probleme gelöst.

In der Öffentlichkeit gilt die Meinung, dass Schweine Strohställe brauchen. Dann gäbe es die Probleme mit Schwanzbeißen gar nicht erst. Was meinen Sie?

Ich habe 23 Jahre lang unkupierte Schweine auf Vollspalten ohne Stroh

Ihre Meinung zum Thema!

Was denken Sie zum Thema Kupiervzicht? Haben Sie Erfahrungen mit dem Ringelschwanz, die Sie mit anderen Landwirten teilen möchten? Schreiben Sie uns Ihre Meinung an redaktion@landwirt-media.com

gehalten und hatte nie Probleme mit Schwanzbeißen. Viel wichtiger als Beschäftigung ist meiner Meinung nach die Versorgung mit für Schweine geeigneter Rohfaser. Was mich wundert: Bei den Rindern wird Verdaulichkeit gepredigt. Das kommt in der Schweinefütterung meines Erachtens zu kurz. Stroh ist schön zum Kuscheln, wenn es kalt ist. Aber für das Schwein ist es nicht verdaulich und es enthält keine für das Schwein nützlichen Inhaltsstoffe. Darum bin ich auch kein Freund von Strohraufen. Abgesehen davon, dass sie oft so hoch hängen, dass die Tiere gar nicht drankommen. Stattdessen rate ich: Verfüttern Sie Gras oder Grassilage an Ihre Schweine. Dabei handelt es sich um leicht



Andreas Burtscher hat über 20 Jahre lang unkupierte Schweine gehalten. Für ihn gehört Raufutter zur Schweinehaltung.



In dieser Bucht wird Grassilage auf einer eingerandeten Bodenplatte angeboten.

verdauliche Rohfaser. Ein weiterer Vorteil ist, dass sich damit ein Teil Soja aus Übersee in der Ration ersetzen lässt.

Wie stehen Sie generell zu Sojaschrot?
Soja hat zwar ein optimales Aminosäurenmuster für Schweine, der hohe Puringehalt ist allerdings ein Problem. Purin ist die Vorstufe von Harnsäure und ist für den Stoffwechsel der Tiere sehr belastend. Diesem Umstand ist zu einem guten Teil auch die Belastung der Stallluft und der Umwelt mit Schadgasen wie Ammoniak geschuldet. Bisher ist mir in Ställen, die ich aufgrund von Problemen mit Schwanzbeißen besucht habe, ein Ammoniakgehalt jenseits von 15 ppm aufgefallen. Ich kann Schweinehaltern nur empfehlen: Ein Ammoniakmessgerät gehört in jeden Schweinestall! Ein geringer Ammoniakgehalt im Stall beginnt nicht bei der Lüftung, sondern bei der Fütterung.

Wie lässt sich Ammoniak in der Stallluft übers Futter reduzieren?

Erstens: Einen Teil des Sojaschrots durch Grassilage ersetzen. Zweitens: Das Beimischen von drei bis vier Kilogramm Urgesteinsmehl pro Tonne Futter bewirkt eine Bindung des Purins im Verdauungstrakt. Die Tiere scheiden

folglich weniger Stickstoff aus und Emissionen werden gesenkt:

Welche Erkenntnisse haben Sie hinsichtlich des enthaltenen Getreides?

Ein Schlüsselfaktor für eine artgerechte Fütterung, die die Verdauung fördert und Mangelerscheinungen verhindert, ist meiner Ansicht nach die richtige Behandlung des Getreides.

»Der Aktionsplan Kupierverzicht ist ein bürokratisches Monster.

Inwiefern?

Das Entscheidende ist die Temperatur bei Lagerung, Vermahlung und Mischung des Getreides. Wichtig ist, dass 38 °C nicht überschritten werden. Die mir bekannten Landwirte, die erfolgreich Langschwanzschweine halten, vermahlen ihr Getreide selbst. In industriellen Mühlen liegen die Verarbeitungstemperaturen bei 60 °C und höher. Das Futter wird dabei praktisch pasteurisiert, was Getreideinhaltsstoffe wie Enzyme und Mikronährstoffe praktisch vernichtet. Am schlimmsten ist es bei Pellets, die

werden auf über 70 °C erhitzt. Dieser Risikofaktor wird in keinem Ratgeber erwähnt, ist aber meiner Meinung nach wesentlich. Während in Österreich der Großteil der schweinehaltenden Betriebe eigenes Getreide am Hof vermahlt, kaufen in Deutschland viele Landwirte Fertigfutter zu. Hier haben die Österreicher auf jeden Fall sehr gute Grundvoraussetzungen, den Sprung hin zum Kupierverzicht zu schaffen. Denn: Wer die Futterherstellung selbst in der Hand hat, besitzt schon eine ideale Basis für eine erfolgreiche Umstellung hin zum Ringelschwanz. Ich behaupte sogar, dass es möglich wäre, in Österreich innerhalb von zwei Jahren das Ziel 90 % Schweine mit intakten Schwänzen umzusetzen – wenn man es richtig macht und der Wille der Verantwortlichen vorhanden ist.

Eine mutige Behauptung. Wie soll das gelingen?

In Österreich wird beim Umbau der Ställe angesetzt, weg von Vollspalten hin zu mehr Tierwohl und planbefestigten Liegeflächen. Viel wichtiger ist jedoch an erster Stelle die Fütterung. Die Fehler, die dort gemacht werden, lassen sich mit nichts korrigieren! Außerdem: Wer Schweine mit langen Schwänzen halten will, muss bei den deckfähigen Jungsaunen anfangen. Verlangen Sie von Ihrem Lieferanten Saunen mit langen Schwänzen. Nur dann können Sie sicherstellen, ob ein Toxinreflex stattgefunden hat oder nicht. Und nur dann ist gewährleistet, dass den Ferkeln dieser Sau nicht eine Fracht an Stoffwechselbelastung von der Mutter mitgegeben wird und ihnen wenige Tage nach der Geburt die Schwänze aufgrund von Nekrosen abfallen. Das Gleiche gilt für Eber auf den Besamungsstationen.

Sie sind kein ausgewiesener Fachmann. Ihr Heimatbundesland Vorarlberg zählt auch nicht zu den Top-Schweinehaltungsgebieten. Was berechtigt Sie, Landwirte zum Kupierverzicht zu beraten?
2015 durfte ich bei einer Tagung im Landwirtschaftsministerium in

Hannover dabei sein. 2016 hat mich ein Student, der auch als Viehhändler tätig war, im Rahmen seiner Diplomarbeit an einer Uni in Ostdeutschland kontaktiert. Wir haben uns gemeinsam drei Jahre lang im Ausschlussprinzip durch das Thema Schwanzbeißen durchgearbeitet. Dabei hat uns weniger interessiert, was in den Lehrbüchern steht, sondern vielmehr, was in der Praxis funktioniert und was nicht. Das war im Prinzip eine private Feldstudie zweier Praktiker. Ich kann zwar viele wissenschaftliche Fragestellungen nicht beantworten. Aber ich kann sagen, was die Ursache für Schwanzbeißen ist, welche Wechselwirkungen es gibt und welche Maßnahmen welche Folgen haben. Und: Was ist sinnvoll, was nicht – und vor allem warum.

Das hört sich nach der Lösung an, nach der die Branche händeringend sucht. Warum wurden Sie bisher nicht gehört? Als Praktiker, der sich lange mit einem Thema beschäftigt, findet man manchmal Dinge heraus, die die Wissenschaft übersehen hat. Ministerien, Behörden, Unis, Verbände und Kammern in Österreich sowie in Deutschland – die kennen mich mittlerweile fast alle. Ich werde zwar angehört, aber bisher habe ich es noch nicht geschafft, die Verantwortlichen zum Handeln zu bringen. Glücklicherweise habe ich mittlerweile einige Betriebe in Deutschland sowie einen in der Steiermark, die mein Konzept umsetzen. Beim Thema

Kupierverzicht wird, gerade in Österreich, nach wie vor eher nach Ausreden als nach Lösungen gesucht. Aus meiner Sicht ist es so, dass die Wissenschaft keine Lösung parat hat und die Verantwortung nach unten geschoben wird. Man lässt die Bauern ins offene Messer laufen. Denn wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass das routinemäßige Schwanzkupieren laut EU-Recht schon seit 1991 verboten ist.

Seit 2019 gilt der Aktionsplan Kupierverzicht in Deutschland, seit 2023 in Österreich. Demnach tut sich doch was. Erstens handelt es sich beim Aktionsplan Kupierverzicht um ein bürokratisches Monster. Zweitens halte ich nichts davon, ein Prozent der Schweine mit langen Schwänzen zu halten. Entweder man macht es ganz oder gar nicht. In Österreich kommen bereits fünf Prozent der Schweine mit intakten Schwänzen am Schlachthof an. Warum kommt keiner drauf, die Betriebe, die bereits aufs Kupieren verzichten, im Rahmen einer Feldstudie zu besuchen und zu erheben, was sie machen bzw. nicht machen. Herauskommen würde eine Lösung. Abschauen hat in der Evolution immer funktioniert, aber beim Thema Kupierverzicht wird es nicht gemacht. ■

Das Interview führte
Katharina ENGLER,
LANDWIRT Redakteurin.



Andreas Burtscher schwört auf Urgesteinsmehl, Torfmull, Huminsäure und Hackschnitzel.

Zur Person

Andreas Burtscher führte bis 2017 einen Betrieb mit Rinder- und Schweinehaltung in Vorarlberg (Sulzberg, Bezirk Bregenz). Er befasst sich seit 15 Jahren mit dem Thema Kupierverzicht und bietet Beratungen für interessierte Landwirte an. Burtschers Ziel: Seine Praxiserfahrungen teilen, um Schweinehalter auf dem Weg zum erfolgreichen Kupierverzicht zu begleiten.

Info

Andreas Burtschers Schlüsselfaktoren zur Haltung unkupierter Schweine:

1. Artgerechte Fütterung:

- Zweimal täglich so viel Gras oder Grassilage füttern wie sie in zehn Minuten auffressen. Sein Tipp: Bei Vollspalten in einem extra Trog oder auf einer (eingerandeten) Bodenplatte verabreichen.
- max. 30 % Weizen, idealerweise 3–5 % Hafer in der Ration (Burtschers Tipp: anstelle von Grassilage 10–15 % Hafer einsetzen, v.a. in der Endmast)
- 1 kg Huminsäure pro Tonne Kraftfutter zusetzen, alternativ: Moorerde (3–5 kg)
- 2–3 kg Urgesteinsmehl pro Tonne Kraftfutter
- Versorgung mit Tanninen über Apfel- oder Weintrester, Hackschnitzel; in jeder Bucht einen Holzbalken waagrecht (!) in ca. 20 cm Höhe aufhängen und ersetzen, wenn er abgeissen ist

2. Getreidebehandlung: Lagerung, Be- und Verarbeitung nicht über 40 °C, nur oberflächliche Reinigung (Spelzen und Keimling bleiben dran bzw. drin)

3. Ammoniakgehalt in der Stallluft: regelmäßig kontrollieren, Puringehalt in der Ration möglichst geringhalten (einen Teil Soja durch Grassilage ersetzen)

4. Jungsau mit intakten Schwänzen zukaufen

5. Gegen Hitzestress im Sommer: „Eine Schweinedusche über 25 °C wirkt zehnmal mehr als Beschäftigungsmaterial“, ist Andreas Burtscher überzeugt.